

lasteten Erscheinungen ausgeblieben sind, ohne daß sich die Zahl merklich verringert hätte. Es ist in diesem Zusammenhang besonders beachtenswert, daß eine große Anzahl von deutschen Übersetzungen fremdsprachlicher Erscheinungen das Defizit deckt, das durch das Versiegen der Konjunktur auf dem deutschen Büchermarkt entstanden war. Es ist also durchaus fraglich, ob der Zeitpunkt, den Hohlfeld für die abschließende Behandlung vorgesehen hatte, überhaupt schon erreicht ist. Vieles deutet darauf hin, daß das genealogische Erzählwerk als Typ seine Hochentwicklung noch gar nicht hinter sich hat.

Auf die Hohlfeldschen Besprechungen und einige andere, die Material für die umfassende Behandlung des Themas „Genealogisches im erzählenden Schrifttum“ enthalten, ist bei den einzelnen Titeln der Liste verwiesen worden.

Hier ist ferner auf einige Aufsätze hinzuweisen, die Einzelfragen beantworten. *Gerhard Eis* behandelte das Thema „Dichtung und Genealogie“ in der „Sudetendeutschen Familienforschung“ 1930, S. 149. *Josef Nadler* schrieb über „Genealogische Dichtung des 19. Jahrhunderts“ in der „Altpreußischen Geschlechterkunde“ 1930, S. 1. Auf die von *Frank Schnaß* gegebene lehrpraktische Analyse zu „Das Gesicht im Nebel“ von *Peter Dörfler* („Leseplan für die Volksschule, Klassenlesetoffe in Reclams Universalsbibliothek“, Stuttgart, Ausgabe Frühjahr 1954) sei hingewiesen. Über „Familien-geschichtliche Fragen in den Werken *Ludwig Finckhs*“ legte *Edeltrud Turuher* (Wien 1938) eine Dissertation vor, in der u. a. fünf Parallelen zu Finckh im zeitgenössischen Schrifttum gezogen werden. Über „Familiengeschichte in *Wilhelm Raabes* ‚Horn von Wanza‘“ schrieb *Bamler*. Von mehr literaturgeschichtlichen Gesichtspunkten gehen verschiedene Arbeiten aus, die hier kurz genannt seien: *Frdr. Kanig*, Die Familie als dichterisches Problem („Frankf. Ztg.“ 1. 4. 1927); *Alfred Hönger*, Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie bei den germanischen Stämmen bis in die Karolingerzeit (1912); *ders.*, Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie im deutschen Mittelalter von der Karolingerzeit bis Otto von Freising (etwa 850 bis 1150) („Mitteilungen d. Zentralst. f. Dtsch. Pers.- u. Fg.“, 1914); *Hermann Unbescheid*, Chronik und Stammbaum in 100 Sprüchen (Papiermühle 1904); *ders.*, Chronik und Stammbaum in Originalbeiträgen deutscher Dichter (Papiermühle 1908); *Richard Zehntbauer*, Genealogie und Literaturgeschichte (Monatsbl. „Adler“, Bd. 6, 1906—10, S. 374); *August Säuer*, Genealogische Studien zur Literaturgeschichte („Fg. Bl.“, Jg. 25, 297).

Eine Zusammenstellung, die bereits 53 der in der nachfolgenden Liste genannten Titel umfaßt, gab *Arthur Luther* (Deutsche Geschichte in deutscher Erzählung, [2. Aufl. Leipzig 1943], S. 394). Eine Zusammenstellung des für das Klassenlesen bereitstehenden Lesestoffes liegt seit 1932 vor (*Emil Jörns*, Familienkunde in der Schule, Leipzig 1932, S. 62—66). Unter dem Titel „Mein Elternhaus, Bekenntnisse, Dank und Vermächtnis“ erschien 1937 eine Zusammenstellung mit Beiträgen von 28 Dichtern und Dichterinnen; *Ernst Fischer* gab 1933 eine ähnliche Zusammenstellung unter dem Titel „Unser Elternhaus und was wir ihm verdanken“ heraus. *Karl Rauch* sammelte Kindheits Erinnerungen deutscher Dichter und Denker (von *Walther von der Vogelweide* bis *Ina Seidel* und *Hans Carossa*) unter dem Titel „Ich träume als Kind mich zurück“ (Leipzig 1936). Eine Sammlung von Sentenzen zum Thema Genealogie bietet die Spruchpostkartenreihe, die der Verlag C. A. Starke, Görlitz (jetzt Glücksburg) herausbrachte.

Das nachfolgende Verzeichnis versucht, einen Querschnitt durch die in deutscher Sprache erschienenen Werke, die Genealogisches erzählen, zu geben. Die Aufnahme eines Werkes bedeutet keinerlei Wertung. Aufgenommen wurden: